

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 66 (1987)
Heft: 1

Vorwort: Sein ist wichtiger als Haben
Autor: Mauch, Ursula

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sein ist wichtiger als Haben

1987-1988

Von Ursula Mauch, Nationalrätin

1986 ist der Schweizer Wald kränker, die Schweizer Luft belasteter, der Boden noch übernutzter und die Lärmplage grösser geworden.

Die dauernde schleichende Umweltverseuchung hat ihren ganz normalen Fortgang genommen, ist keines Aufhebens wert. Wahrscheinlich ist unser Land insgesamt gleichzeitig auch wieder ein wenig reicher geworden, reicher an Geld, das ist ebenfalls normal.

Und doch: es gab Einbrüche in der zweifelhaften Normalität, Ereignisse, die uns den Atem anhalten liessen, wo wir uns allen Ernstes fragen mussten, wie es weiter gehen solle mit unseren Lebensgrundlagen, wie und – ob.

Tschernobyl: Wer hätte denn gedacht, dass ein Atomreaktorbrand radioaktive Strahlung fast über ganz Europa und Kleinasien verteilen würde? Das war doch von der Nuklearbehörde gar nicht vorgesehen! Die Zaubelerlinge behaupten immer steif und fest, den Zauber unter Kontrolle zu haben. Aber eben, Zuverlässigkeit gibt es nur bei uns, in einer freiheitlich-demokratischen Ordnung und nicht in einem marxistischen Unterdrückungsland. Lange Jahre hatten zwar die östlichen Nukleartechnokraten den hiesigen als Kronzeugen gedient für atomare Vernunft im realen Sozialismus. Tschernobyl änderte alles. Irgendwo musste die Schuld gesucht werden für das atomare Versagen. Die Technologie durfte es nicht sein, also musste das Gesellschaftssystem als Sündenbock herhalten.

Schweizerhalle: Zum zweiten Mal in wenigen Monaten ging die Technologiegläubigkeit in Flammen auf. Und zwar bei uns, im realen Kapitalismus, in der Demokratie überaus westlicher Prägung, im freien Teil der Welt.

Getötet wurde der Rhein, begraben das langmütige Vertrauen einer ganzen Region in einem Eckpfeiler der schweizerischen Wirtschaft.

Zur schleichenden Umweltverseuchung gesellte sich die Umweltkatastrophe, hausgemacht, hier bei uns.

Wir brauchen jetzt die Wende, die Wende im Denken und die Wende im Tun. Sein ist wichti-

ger als Haben, zum Sein müssen unsere Lebensgrundlagen intakt sein. Unsere Kinder haben ein Recht auf eine lebenswerte Zukunft, sie dürfen nicht Opfer werden unserer kollektiven Verantwortungslosigkeit. Politisches Handeln ist unumgänglich, sofort. Die Entscheidung, die anstehen sind zu wichtig, als dass man sie den Wirtschaftsmächtigen überlassen dürfte. Viele dieser Herrschaften wissen nämlich noch nicht, dass man Geld nicht essen kann.

1987 verdient die Umwelt von uns besseres, sie könnte sich sonst bitter an uns rächen.

Chemie und Politik

Von Helmut Hubacher, Nationalrat, Basel

Umweltkatastrophen fordern die Politik immer häufiger und immer stärker heraus: Waldsterben, «Tschernobyl», Chemie-Katastrophe Sandoz AG. Jedesmal führten die eidgenössischen Räte darüber Monsterdebatten durch. In der Wald-Sondersession wurden konkrete Anträge an den Bundesrat überwiesen. Mit einjähriger Verspätung hat dieser nun seinen Vollzugsbericht vorgelegt, der von den beiden Räten noch verabschiedet werden muss. Die Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl weichte zwar die Front der Atomgläubigen auf, aber ihre Wortführer haben Mühe mit der realen Wirklichkeit. Grosser Rat und Regierung des Kantons Bern haben

ihr Veto gegen ein Atomkraftwerk in Graben eingelegt.

Die Sandoz-Katastrophe hat «Kaiseraugst» endgültig verunmöglicht. Aus «Tschernobyl» hat die SPS, zusammen mit anderen Parteien und massgeblichen Umweltorganisationen, die Konsequenzen gezogen und die Volksinitiative Ausstieg aus der Atomenergie lanciert. Die bürgerlichen (Atom-)Parteien befinden sich in der Defensive. Sie verteidigen eine ökonomisch immer uninteressantere, veraltete Atomtechnik, die staatspolitisch zunehmend sozial unverträglich wird, wahrlich keine beneidenswerte Aufgabe. Und nun werden die gleichen bürgerlichen Parteien nach «Schweizerhalle» an ih-